
Willkommen

GEDANKEN ZUR GASTFREUNDSCHAFT



Zu Gast auf der Erde

Psalm 119,19 Nur ein Gast bin ich auf dieser Erde, enthalte mir deine Gebote nicht vor.

Psalm 119,54 Deine Bestimmungen begleiten mich wie Lieder, solange ich als Gast auf dieser Erde lebe.

Heimat verbunden

Hebräer 11,14

Wenn sich aber jemand als Fremder und als Gast bezeichnet, gibt er damit zu verstehen, dass er nach einer Heimat Ausschau hält.

Verständnisvoll und mitfühlend

Exodus 23,9:

„Achtet auf den Fremden, der unter euch lebt.

Ihr wisst doch, wie es Fremden zumute ist.

Ihr wart doch selber einmal Fremdlinge in Ägypten.“

Wieviel mehr wir, die nicht unter dem Gesetz leben!

3.Mose 25,35 Wenn dein Bruder verarmt neben dir und sich nicht mehr halten kann, so sollst du ihm Hilfe leisten, er sei ein Fremdling oder Gast, damit er bei dir leben kann.

Zum eigenen Herzensanliegen machen

Römer 12,13

Helft Gläubigen, die sich in einer Notlage befinden;

lasst sie mit ihrer Not nicht allein.

Macht es euch zur Aufgabe, gastfreundlich zu sein.

Die Segenssaat vor Säure schützen

1. Petrusbrief 4,9

**Seid gastfreundlich gegenüber euren
Geschwistern;
nehmt sie gern und ohne zu murren auf.**

Komm' und sieh - Ein Muss für
Vorbilder!

**1.Timotheus 3,2b ...der ein untadeliges
Leben führt. Er muss seiner Frau treu
sein und sich durch Besonnenheit und
Verantwortungsbewusstsein auszeichnen.
Sein Verhalten darf keinen Anstoß erregen,
er muss gastfreundlich sein, und er muss
fähig sein zu lehren. (siehe auch Titus 1,8)**

Gastfreundschaft bei Wieser's

**„Wer hungrig vom Tisch aufsteht
ist selber schuld!“**

W. Wieser Sen.

Bescheidene Anfänge akzeptieren

Hebräerbrief 11,9

Im Vertrauen auf Gott ließ er sich in dem ihm zugesagten Land nieder, auch wenn er dort zunächst nichts weiter war als ein Gast in einem fremden Land und zusammen mit Isaak und Jakob, denen Gott dasselbe Erbe in Aussicht gestellt hatte, in Zelten wohnte.

Man weiß nie...

Hebräer 13,2 Vergesst nicht, gastfrei zu sein. Durch ihre Gastfreundlichkeit haben einige, ohne es zu wissen, Engel bei sich aufgenommen.

Jakobus 2,25 War es bei der Prostituierten Rahab nicht ebenso? Auch sie wurde aufgrund ihrer Taten für gerecht erklärt, denn sie nahm die ´israelitischen` Boten gastfreundlich bei sich auf und half ihnen, auf einem geheimen Weg aus der Stadt zu fliehen.

Deine Wertschätzung wird zu deinem Lohn!

Matthäus 10,41

Wer einen Propheten aufnimmt, weil er ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil er ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

Der Gast könnte Christus sein!

Johannes 13,20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer den aufnimmt, den ich senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Markus 9,37 »Wer solch ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.«

Der Gast bringt (S)einen Segen

Johannes 1,9-12

Das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen.

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;



Konsequenzen verstehen

Markus 6,11 Wenn euch aber an einem Ort die Leute nicht aufnehmen und euch nicht anhören wollen, dann zieht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen als Hinweis auf das Gericht, das sie erwartet.«

Lukas 9,5 Wenn euch aber in einer Stadt die Leute nicht aufnehmen, dann verlasst den Ort und schüttelt den Staub von euren Füßen als Hinweis auf das Gericht, das sie erwartet.«

Jemand aufnehmen

Psalm 49,16

Mich aber wird Gott erlösen und den Klauen des Todes entreißen, er wird mich zu sich holen und bei sich aufnehmen.

GEBETE DER GASTFREUNDSCHAFT


ANHÄNGE ZUR VERTIEFUNG

DIE REGEL DES BENEDIKT


Kapitel 53: Die Aufnahme der Gäste

Alle Fremden, die kommen, sollen aufgenommen werden wie Christus; denn er wird sagen: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Allen erweise man die angemessene Ehre, besonders den Brüdern im Glauben und den Pilgern. Sobald ein Gast gemeldet wird, sollen ihm daher der Obere und die Brüder voll dienstbereiter Liebe entgegenzueilen. Zuerst sollen sie miteinander beten und dann als Zeichen der Gemeinschaft den Friedenskuß austauschen. Diesen Friedenskuß darf man wegen der Täuschung des Teufels erst nach dem Gebet geben. Allen Gästen begegne man bei der Begrüßung und beim Abschied in tiefer Demut: man verneige sich, werfe sich ganz zu Boden und verehere so in ihnen Christus, der in Wahrheit aufgenommen wird.


Hat man die Gäste aufgenommen, nehme man sie mit zum Gebet; dann setze sich der Obere zu ihnen oder ein Bruder, dem er es aufträgt. Man lese dem Gast die Weisungen Gottes vor, um ihn im Glauben zu erbauen; dann nehme man sich mit aller Aufmerksamkeit gastfreundlich seiner an. Das Fasten breche der Obere dem Gast zuliebe, nur nicht an einem allgemein vorgeschriebenen Fasttag, der eingehalten werden muss. Die Brüder aber fasten wie gewohnt. Der Abt gieße den Gästen Wasser über die Hände; Abt und Brüder zusammen sollen allen Gästen die Füße waschen. Nach der Fußwaschung beten sie den Psalmvers: „Wir haben, o Gott, deine Barmherzigkeit aufgenommen inmitten deines Tempels.“ Vor allem bei der Aufnahme von Armen und Fremden zeige man Eifer und Sorge, denn besonders in ihnen wird Christus aufgenommen. Das Auftreten der Reichen verschafft sich ja von selbst Beachtung.



Abt und Gäste sollen eine eigene Küche haben; so stören Gäste, die unvorhergesehen kommen und dem Kloster nie fehlen, die Brüder nicht. Diese Küche übernehmen für je ein Jahr zwei Brüder, die für diese Arbeit gut geeignet sind. Sooft sie es brauchen, gebe man ihnen Hilfen, damit sie ohne Murren dienen; sind sie jedoch zu wenig beschäftigt, sollen sie zu der Arbeit gehen, die man ihnen aufträgt.



Doch nicht nur hier, sondern für alle Aufgabenbereiche im Kloster gelte der Grundsatz: Wer Hilfe braucht, soll sie erhalten; wer jedoch frei ist, übernehme gehorsam jeden Auftrag. Die Unterkunft für die Gäste vertraue man einem Bruder an, der von Gottesfurcht ganz durchdrungen ist. Dort sollen genügend Betten bereitstehen. Das Haus Gottes soll von Weisen auch weise verwaltet werden. Mit den Gästen darf niemand ohne Auftrag zusammensein oder sprechen. Wer ihnen begegnet oder sie sieht, grüße sie, wie schon gesagt, in Demut, bitte um den Segen und gehe weiter mit der Bemerkung, es sei ihm nicht gestattet, sich mit einem Gast zu unterhalten.



Gedanken zur Gastfreundschaft

[BENEDIKTINISCHES LEBEN](#) / [GAST IM KLOSTER](#) / [LEBEN IM GEIST DER BENEDIKTUSREGEL](#)

Das 53. Kapitel der Regel des hl. Benedikt ist ganz der Aufnahme der Gäste gewidmet. Die Gastfreundschaft wurde so von Anfang an zu den tragenden Grundpfeilern benediktinischen Lebens.

Um sich dem Thema Gastfreundschaft zu nähern, sollen zunächst die kulturellen und biblischen Grundlagen der Gastfreundschaft kurz in den Blick genommen werden. *Xenos* = Gast bedeutete ursprünglich im Griechischen der Fremdling, der Unbekannte, der Ausländer, der zunächst einmal Angst und Abwehr auslöste. Er war zunächst also der Feind, der in den eigenen Lebensraum eindringt und der als bedrohlich erfahren wird, weil er anders ist. Auch im Lateinischen bedeutete *hostis* sowohl Feind als auch Fremder. Wenn wir also von Gastfreundschaft in der Antike wie auch in der Bibel sprechen, so darf dies keineswegs als etwas Naturgegebenes verstanden werden.



Gastfreundschaft ist eine Kulturleistung ersten Ranges und gehört von alters her zu den prägenden Elementen der Gesellschaft. Neben den vielen Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Beziehungen und Hilfe galt sie auch als Form religiöser und sozialer Verantwortung. Sie war keineswegs nur Zeichen liebenswürdigen oder großzügigen Umgangs miteinander, sondern war im wahrsten Sinne lebens-notwendig in einer Welt, in der die gewerbsmäßige Unterbringung von Fremden und Reisenden noch unbekannt war. Jeder, der die Grenzen seiner engeren Heimat, seines Vaterhauses oder seiner Vaterstadt verließ, musste und durfte sie in Anspruch nehmen. Sie war nicht nur gastliche Aufnahme und Bewirtung, sondern umfasste den absoluten Schutz für Leib und Leben. Insofern barg sie in sich immer schon einen existentiellen Kern. Von daher gesehen lag auch eine religiöse Deutung der Gastfreundschaft sehr nahe.

In der Heiligen Schrift gibt es kaum einen dichterem Begriff wie den der Gastfreundschaft. Der durchreisende Fremde, der um ein schützendes Dach bittet, erinnert das Volk Israel vor allem an jene Zeit, da seine Vorfahren als Sklaven in einem fremden Land gelebt haben (Lev 19,33 f). Dankbarkeit gegen Gott für die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten wurde so zum eigentlichen Grundmotiv der Gastfreundschaft. Beachten wir in diesem Zusammenhang das bemerkenswerte und eindringliche Wort aus Ex 23,9: „Achtet auf den Fremden, der unter euch lebt. Ihr wisst doch, wie es Fremden zumute ist. Ihr wart doch selber einmal Fremdlinge in Ägypten.“

Im Alten Testament gilt vor allem die gastliche Aufnahme der drei Fremden durch Abraham unter der Eiche von Mambre (Gen 18,1-8) als *das* nachahmenswerte Vorbild der Gastfreundschaft schlechthin. Die Kirchenväter, allen voran Johannes Chrysostomus und Ambrosius wurden nicht müde, den hingebungsvollen und dienstbereiten Eifer Abrahams zu loben, weisen aber auch darauf hin, dass es hier um mehr gegangen ist als um ein humanes Verhalten. Gerade die Begebenheit an der Eiche von Mambre weist auf die eben schon genannte existentielle Tiefendimension hin, die der Gastfreundschaft innewohnt. Denn wegen seiner Gastfreundlichkeit erhält Abraham von den Fremden (später in der Tradition, wie Sie wissen, auch als Heiligste Dreifaltigkeit gedeutet) die Verheißung der Nachkommenschaft, aus der dereinst der Retter hervorgegangen ist. Die Gastfreundschaft stellt hier also den Beginn des Heils dar, ja wird selbst zum Zeichen des Heils, durch das uns heute noch Erlösung zuteil wird. Dass die Gäste – nebenbei bemerkt – selbst oft auch überraschende „Geschenke“ mitbringen und den groß-zügigen Gastgeber als den eigentlich Beschenkten zurücklassen, wird auch an vielen anderen Stellen der Bibel deutlich. Nur ein Beispiel dafür ist die Witwe von Sarepta, die trotz größter Armut nicht zögert, Elija in ihr Haus aufzunehmen. Dieser offenbarte sich ihr als Mann Gottes, beschenkte sie mit Öl und Mehl im Überfluss und erweckte auch noch ihren Sohn von den Toten (1 Kön 17,9-24).

Im Neuen Testament begegnen wir der Gastfreundschaft ebenfalls an vielen Stellen – ob dahinter das Motiv steht, Gott nicht noch einmal wie in der vergeblichen Herbergssuche in der Weihnachtsnacht zu verfehlen, mag dahingestellt bleiben. Die meist zitierte Szene erlebter Gastfreundschaft jedenfalls ist dann die Osterbegegnung der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Da kommt ein unbekannter Fremder und gesellt sich den beiden enttäuschten und resignierten Jüngern zu. Diese erkennen in dem Fremden nicht den Herrn. Sie erkennen ihn auch nicht, als er ihnen die Leidensweissagungen auslegt. Erst nachdem sie ihm, dem Unbekannten, Gastfreundschaft erweisen und ihn einladen, mit ihnen zu essen und zu trinken, da gehen ihnen die Augen auf, und es eröffnet sich ihnen die Begegnung mit dem Auferstandenen. Das eigentliche Geheimnis und der tiefste Sinn der Gastfreundschaft besteht seitdem darin, dass sich in ihr wahre Gottesbegegnung und Erkenntnis des Herrn vollzieht. Der hl. Augustinus sagt es so: „Der Herr wollte die Menschen ermuntern, durch den Dienst der Gastfreundschaft zu seiner Erkenntnis zu gelangen, Wenn er sich auch ‚weit über die Himmel‘ von den Menschen entfernt hat, so ist er doch – wie bei den Emmaus-Jüngern – bei *den* Menschen gegenwärtig, die Gastfreundschaft üben.“ (sermo 236,3)

Jesus ist auch an anderen Stellen selbst oft zu Gast und lässt dabei die Gastgeber seine Herrlichkeit schauen: bei der Hochzeit zu Kana, wo er sein erstes Wunder wirkt, im Hause des Pharisäers Simon oder in der besonders eindrucksvollen Geschichte vom Zöllner Zachäus. Ihn, den Fernstehenden, den Kirchenfremden, wie wir sagen würden, holt Jesus aus seinem Versteck im Baum und ruft ihm zu: „Heute muss ich bei dir zu Gast sein“ (Lk 19,5). Sähen wir uns nicht manchmal selbst auch gerne in der Rolle des Zachäus, den der Herr sich ausgesucht hat, um in sein Haus einzukehren? Neidvolle Seitenblicke dieser Art hat übrigens schon der hl. Augustinus in ihre Schranken verwiesen, in dem er sagt: „Wartet jemand von euch etwa darauf, den im Himmel thronenden Christus aufzunehmen? Dann kümmert euch um den, der im Torbogen liegt, kümmert euch um den Hungernden, kümmert euch um den Frierenden, kümmert euch um den Fremden ... Hört auf die Stimme des Herrn: 'Was ihr einem meiner Geringsten tut, das habt ihr mir getan'" (sermo 25,8).

Hier kommen wir zum Kern dessen, was christliche Gastfreundschaft ausmacht. Wenn sich Christus zu den Notleidenden und Fremden bekennt, wenn er sich sie so zu eigen macht, dass er „Ich“ sagt, dass er sich selbst mit ihnen identifiziert, dann erhalten sie eine ganz neue Würde. Diese neue Würde macht den Fremden gleichsam zum *sacramentum*, zum Zeichen der Gegenwart Christi. So erlangt die Gastfreundschaft ihre tiefste Begründung in der Gleichsetzung des Gastes mit Christus. Wer einen Gast aufnimmt, der nimmt Christus selbst auf. Von daher verstehen wir auch, dass Jesus die Gastfreundschaft in der Rede vom Weltgericht (Mt 25,31-46) zur ersten Vorbedingung und zum Maß des Heils erhebt: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Wer also einen Fremden aufnimmt, der nimmt Christus auf. Und wer Christus aufnimmt, der wird vom Vater aufgenommen und zum Gastmahl geladen, zu dem Gott, der Herr, selbst in seinem Reich einlädt.